

Als in Gerstungen noch „Knete gemacht“ (Geld gedruckt) wurde

Dr. Gerhard Rösing, Gerstungen

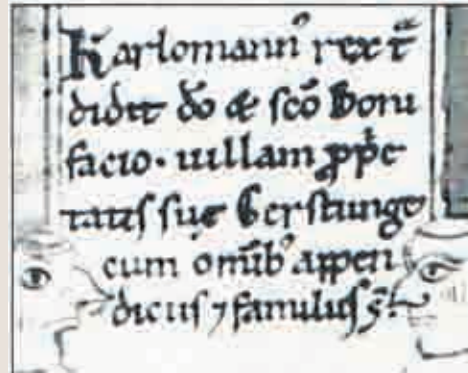
Wenn wir kürzlich den 80. Jahrestag zur Gründung unseres Heimatmuseums festlich begangen haben, so ist dies nur ein kleiner Zeitschnitt in der geschriebenen Geschichte Gerstungen. Und dabei hat Gerstungen eine reichhaltige Geschichte vorzuweisen, auch aus der Zeit, als Gerstungen dem Kloster Fulda gehörte.

Die älteste schriftliche Nachricht, die Region um Gerstungen betreffend, weist auf das Jahr 744 zurück. In diesem Jahr wurde in einer Vereinbarung zwischen dem fränkischen König Karlmann und Bonifatius das Benediktiner-Kloster Fulda (durch den Bonifatius-Schüler Sturmikus) gegründet. Aus diesem Anlass kam es auch zu einer bedeutenden Schenkung an das Kloster. Die Urkunde von 744 existiert leider nicht mehr, nur noch eine Niederschrift darüber, die allerdings gut 400 Jahre später entstanden ist. Wir verdanken sie dem Fuldaer Abt Marquard I. (Amtszeit: 1150 - 1165), der den Mönch Eberhard beauftragte, sämtliche vorhandenen Urkunden zu kopieren und ein systematisches Register des gesamten klösterlichen Besitz- und Rechtsstandes anzufertigen.



Seite aus dem Codex Eberhardi [1]

Dieser „Codex Eberhardi“ entstand in den Jahren 1155 - 1159. Das Original befindet sich heute im Hessischen Staatsarchiv Marburg, ein dreibändiger Neudruck ist in den Jahren 1995 bis 2007 erschienen. Der Text enthält zahlreiche lateinische Abkürzungen und ist daher für den Laien nur schwer lesbar. Der Gerstungen betreffende Teil (linke Spalte unten) hat folgenden Wortlaut:



Der (abkürzungs-freie) Text lautet:
Karlmannus
rex tradidit
deo et sancto
Bonifacio
uillam proprietatis
sue Gerstunge
cum omnibus appen-
dicis et familiis suis.

Zu Deutsch:

„König Karlmann schenkt Gott und dem heiligen Bonifatius sein Eigendort Gerstungen mit allem Zubehör und seinen Familien.“

Das erwähnte Zubehör samt Familien sollten einige der heutigen umliegenden Gemeinden sein [1].

Somit könnte man Gerstungen an der Werra als die „Älteste Tochter Fuldas“ bezeichnen.

Da sich der fränkische König Karlmann, ein Onkel Karls des Großen, im Jahre 747 als Mönch ins Kloster Monte Cassino zurückzog, sollte die Schenkung an das Kloster Fulda zwischen der Klostergründung 744 und dem Jahre 747 erfolgt sein.

Winfried, wie Bonifatius ursprünglich hieß, wurde um 675 als Sohn eines Grundherrn in der Nähe von Exeter in Südengland geboren. Bereits mit sieben Jahren trat er in ein Benediktinerkloster ein und erwarb sich als junger Mönch rasch Ansehen. Er wurde bekannt durch seine Missionstätigkeit in ostfränkischen Teil des Reiches.

Bei einem Romaufenthalt, bei dem er auch den Namen Bonifatius erhielt, übertrug ihm der Papst 718 die christliche Missionierung der Hessen und Thüringer. Unterstützt von angelsächsischen Landsleuten vollbrachte er mit Zähigkeit und Willensstärke in Thüringen und Hessen ein einzigartiges Missionswerk, das er durch Klostergründungen absicherte. Dabei war Fulda die bedeutendste.

Bonifatius gab der deutschen Kirche durch die Errichtung verschiedener Bistümer wie Freising, Regensburg, Salzburg, Würzburg und Erfurt eine feste Organisationsform und schuf Voraussetzungen für die innere Reform der verweltlichten Kirche [2].

Seit dem 16. Jahrhundert wird Bonifatius als der „Apostel der Deutschen“ verehrt. An seinem Grab in Fulda versammeln sich, noch heute, alljährlich die katholischen Bischöfe Deutschlands zur Fuldaer Bischofskonferenz.

Auch eine spätere Urkunde, durch die Kaiser Ludwig der Fromme im Jahre 840 Gerstungen und andere unter seinen Schutz nimmt, hat sich als Fälschung erwiesen; tatsächlich hatte aber Fulda in all den erwähnten Orten Besitzungen.

Um das Jahr 1015 war unser Gerstungen Oberhof eines Verbandes von 5 Fronhöfen.

Sicher ist, dass Fulda ein königliches Eigenkloster, ein „monasterium regium“, eine Reichsabtei, gewesen ist und demzufolge eine Sonderstellung einnehmen konnte.

In der Zeit vom 8. bis 12. Jahrhundert war die Abtei zu Fulda das reichste Kloster auf deutschem Boden. So ist es zu verstehen, dass mit einem kaiserlichen Privileg von 1019 Kaiser Heinrich II. dem Kloster Fulda das Münzrecht verlieh, was in karolingischer Zeit nur dem König bzw. Kaiser vorbehalten war. Ein Einschnitt in die Münzhoheit des Regenten erfolgte nach der Wahl des Sachsenherzogs Heinrich I. im Jahre 919 zum deutschen König, als er als Gegengabe den deutschen Stammesherrzögen das eigenständige Münzrecht zugestanden hatte.

Der erste Kirchenfürst, unter dessen Namen Münzen geprägt worden sind, war der Bischof Ulrich von Augsburg, der mutige Anführer seiner Augsburger Streiter bei der Schlacht auf dem Lechfeld (955), die er gemeinsam und siegreich mit Otto dem Großen gegen die Ungarn schlug.

Geprägt wurden in der Fuldaer Münze Pfennige - vorerst zu Ehren des Bonifatius sog. Bonifatius-Pfennige, und später Brakteaten, ein-

seitige Münzen, auch Hohlpfennige genannt, meist mit den Bildnissen der Fuldaer Äbte.

Die älteren Fuldaer Münzen hatten ein Durchschnittsgewicht zwischen 0,7 g und 0,9 g. Somit wurden aus einer Mark an Feinsilber in der Regel 240 bis 300 Pfennige geprägt.



Bonifatius - Pfennig (Abt Gottfried 1096 -1109)

Doch zurück zu unserem Gerstungen, das im Hochmittelalter aufgrund seiner Lage an der Werrastraße eine relativ große wirtschaftliche Bedeutung in der Region erlangt hatte und in den Auseinandersetzungen zwischen den aufständischen Thüringern und Sachsen gegen Kaiser Heinrich IV. seinen eigenen Beitrag zur deutschen Geschichte schrieb. Diese Bedeutung kommt auch darin zum Ausdruck, dass Gerstungen im Koblenzer Zolltarif von 1209 aufgeführt wurde und damit Zoll erheben durfte.

Erst 1402 gelangte Gerstungen durch den Kauf endgültig an das Landgrafenhaus Thüringen. Wenn auch dieses Ereignis mittlerweile 610 Jahre zurückliegt, so müssen wir dennoch konstatieren, dass wir die längere Zeit vorher zur Abtei in Fulda gehörten.

Was wohl die Fuldaer Äbte veranlasst haben mag, in dem befestigten Flecken Gerstungen eine eigene Münzstätte gegen etwa 1180 einzurichten, wo doch, außer Fulda selbst, nur Hameln an der Weser von Fulda ein solches Privileg erhielt?

Sicherlich spielte dabei das naheliegende und mächtige Thüringer Landgrafenhaus (Wartburg, Eisenach) eine entscheidende Rolle und die Reichsabtei Fulda wollte hiermit territoriale Machtansprüche und Stärke demonstrieren.

Im 12. Jahrhundert ging man in weiten Teilen des Reiches zur einseitigen Pfennigprägung über. Auch der Wunsch, eine größere Bildfläche zu haben, führte bei gleichbleibendem Münzgewicht zu immer dünneren Schrötlingen (Rohsilberlingen). Früher hatte man die Prägungen des Geldes mit zwei Stempeln, dem Unter- und dem Oberstempel geschlagen. Mit den einseitigen Münzen, den Brakteaten, brauchte man nur noch einen Prägestempel.

Die technische Entwicklung in den neuen Münzstätten führte dazu, dass man die Brakteaten in Pressform nur mit dem Unterstempel prägte. Diese Technologie der Münzprägung hatte ihren Ursprung in den Münzstätten von Halle, Meißen und Erfurt und setzte sich erst später in den süddeutschen Prägestätten, wie Augsburg und Konstanz durch. Vielleicht gaben die reichen Silberfunde von Freiberg in Sachsen den Anstoß für diese technologische Neuerung, denn der Silberbergbau entwickelte sich rasant, gerade in den letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts. Bergbaulich ausgebeutet wurden hier die reichsten Silbererzvorkommen Europas.

Erst die bedeutenden Münzfunde von Seega (1902) und Schleusingen (1903) erbrachten sichere Beweise für die Existenz einer Gerstunger Münzstätte. Die „gerstenkornförmigen Figuren“



Gerstunger Pfennig
(Abt Heinrich III. 1192 - 1216)

wurden von den Münzforschern der fuldischen Münzstätte Gerstungen zugeordnet; des weiteren Königspennige, die den Staufer Friedrich II. abbilden, vielleicht zeitlich veranlasst durch dessen Aufenthalt in der Reichsabtei Fulda im Jahre 1216.



Königspennige Friedrich II.

Darüber hinaus wird eine Reihe von Silberbrakteaten der Frauenabtei in Eschwege, aufgrund ihrer prägetechnischen Besonderheiten, mit der Gerstunger Münzstätte in Verbindung gebracht.



Silberbrakteaten der Frauenabtei Eschwege (Münze Gerstungen)

Die hier gemachten Erörterungen sind der Abhandlung „Das Geld- und Münzwesen der Abtei Fulda im Hochmittelalter“ von GAETTENS (1957) [3] entnommen und verdeutlichen die wirtschaftliche Bedeutung Gerstungen im Mächtenspiel zwischen der Reichsabtei Fulda und den Thüringer Landgrafen, die ihrerseits zu den einflussreichsten Territorialherren des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation aufrückten.

Nur direkte urkundliche Nachrichten über die Gerstunger Münzstätte fehlen bisher, im Gegensatz zur späteren Münze in Vacha. Man meint, dass alle Anzeichen dafür sprechen, dass das ehemals bedeutendere Gerstungen erst Ende des 13. Jahrhunderts an Bedeutung verloren habe und somit eine Verlegung der Münzstätte nach Vacha veranlasst wurde. Dort kann man die „Münze von 1455“ noch heute am Marktplatz der Stadt sehen.

Ausschlaggebend für eine solche Entscheidung mögen wohl mit dem Brückenbau über die Werra (1342) bei Vacha und der damit einhergehenden Verlagerung des Waren- und Reiseverkehrs in Verbindung zu bringen sein. Denn die „alte Werrastraße“ bei Gerstungen war durch die notwendige Querung des hier sehr breiten Werragrundes ständig hochwassergefährdet. Damit wurde Gerstungen verkehrstechnisch „abgehängt“.

Erst die neuzeitlichen Verkehrsmittel, wie Eisenbahn und Autobahn brachten für unsere Grenzgemeinde wieder den vorteilhafteren Anschluss.

In Bezug auf unsere historische Münzstätte in der Gerstunger Burg mag wohl gerade in der Vorweihnachtszeit manchmal der sehnsuchtsvolle Gedanke aufkommen:

„Ach, könnten wir in Gerstungen doch wieder unser eigenes Geld prägen!“

Quellenverzeichnis:

- [1] C. Bernhardt u.a.:
Die Gerstunger Werramühlen
Eigenverlag - Freiberg (2011)
- [2] Pleticha u.a.:
Deutsche Geschichte, Band 1
Bertelsmann Verlag (1993)
- [3] R. Gaettens:
Das Geld- und Münzwesen der Abtei Fulda im Hochmittelalter
Verlag Parzeller & Co., Fulda (1957)